

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe
Band: 41 (1947)
Heft: 20

Rubrik: [Rätselecke]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß es umkippte. Die Mutter mußte aus nächster Nähe zusehen, wie beide Söhne samt ihren Pferden in den Fluten verschwanden. Ohnmächtig sank sie zusammen. Der Schmerz der Mutter war so groß, daß sie nicht mehr weinen konnte.

Ein Jahr verging. Die Mutter trug immer noch Trauerkleider. Aus ihrem Schmerz heraus entschloß sie sich zu einer hochherzigen Tat. Sie raffte Geld und Wertschriften zusammen, ging damit zum Gemeindevorsteher und sagte: «Nie mehr soll eine Mutter solches Leid erfahren wie ich. Hier bringe ich Geld. Baut daraus eine Brücke über die Thur! Dort, wo meine Söhne ertrunken sind. Und wenn der Bau mehr kostet, so berichtet mir. Ich will alles bezahlen. Ihr sollt keinen Zoll² für den Durchgang verlangen. Dagegen habe ich einen großen Wunsch. Jeder, der die Brücke benützt, soll ein Vaterunser zum Andenken an meine Söhne beten.»

Der Gemeindevorsteher staunte und freute sich, daß das Städtchen eine bequeme Verbindung mit den Leuten auf der andern Seite der Thur bekommen sollte. Die Brücke wurde gebaut, etwas schmal zwar. Aber sie genügte für die damalige Zeit. Sie steht noch heute. Und ihre starken Pfeiler halten jedem Unwetter stand. Freilich, wer darüber geht, spricht kein Vaterunser mehr. Aber viele wissen und erzählen noch von der schönen Tat der edlen Frau.

Dino Larese nacherzählt. Siehe: «Sagen aus dem Thurgau.» SJW., Heft 155.

Man muß sich zu helfen wissen (Siehe Heft 15)

Der Bauer fuhr siebenmal über den Fluß.

1. Erste Hinfahrt: Er bringt die Ziege an das andere Ufer und läßt den Wolf und den Kohl zurück.
2. Auf der ersten Rückfahrt kehrt er allein zurück.
3. Zweite Hinfahrt: Er nimmt den Kohlkopf mit, so daß nur noch der Wolf zurückbleibt.
4. Auf der zweiten Rückfahrt nimmt er die Ziege wieder mit. Nur der Kohlkopf ist jetzt drüben.
5. Dritte Hinfahrt: Er nimmt den Wolf mit und läßt die Ziege zurück.
6. Auf der dritten Rückfahrt ist er wieder allein im Schiff. Nun sind der Wolf und der Kohlkopf drüben.
7. Vierte Hinfahrt: Der Bauer nimmt den Wolf mit und bringt so alle drei ohne Gefahr auf die andere Flußseite.

Es gibt auch eine andere Lösung. Der Bauer kann auf der zweiten Hinfahrt statt des Kohlkopfes den Wolf mitnehmen. Ein Leser schreibt: «Der Bauer bindet die Ziege auf der einen und den Wolf auf der andern Seite des Bootes fest. Den Kohlkopf nimmt er in das Boot hinein. Die beiden Tiere schwimmen während der

² An vielen Orten mußte man früher eine kleine Abgabe, einen Zoll, entrichten, wenn man über eine Brücke gehen wollte. Mit dem Brückenzoll wurden die Baukosten bezahlt und die Brücke in gutem Zustand erhalten.

Ueberfahrt neben dem Boot her. So ist es möglich, gleich alle drei miteinander hinüberzubringen.» — Diese Lösung ist wohl zu gefährlich, weil das Boot sehr klein ist.

Richtige Lösungen haben eingesandt: Balmer F., Benz Rolf, H. Knödler und Hansuli Weilenmann, der die sieben Fahrten des Bauers sogar durch eine hübsche Zeichnung dargestellt hat.

Denksportaufgabe

Lösung der Aufgabe aus der letzten Nummer. In der Geschichte hieß es: «Der Kriminalbeamte schaute dem Posthelfer in das Gesicht. Und als er das glatte Gesicht des Posthelfers genau ansah, da lachte der Polizist.»

Warum lachte der Polizist? Weil das Gesicht des Posthelfers glatt war. Glatt bedeutet: ohne Bartstoppeln. Der Posthelfer hatte behauptet, er wäre dreißig Stunden lang gefesselt gewesen. Das konnte nicht wahr sein. Denn sonst wäre sein Gesicht voll Bartstoppeln gewesen. Sein Gesicht war aber glatt. Also hatte er sich am Montag rasiert. Also war er nicht dreißig Stunden lang gefesselt gewesen. Also hatte er gelogen. Also war alles nicht wahr, was er gesagt hatte. Franz Ruffieux

Preisaufgabe

1. Was für Raubtiere leben in unserm Land?
2. Warum hält man den Hund als Haustier?
3. Ist der Geruchsinn beim Hund oder bei der Katze besser entwickelt? Gebt Beweise hiefür!
4. Warum verdient der Maulwurf den Schutz des Menschen?
5. Welche Bedeutung hat das Stachelkleid des Igels?
6. Wozu hält man etwa einen Igel im Keller?
7. Warum kann der Hase besser bergauf als bergabwärts springen?
8. Weshalb legt der flüchtende Hase die «Löffel» (Ohren) nach hinten?
9. Wodurch schaden etwa die Hasen in strengen Wintern?
10. Warum sind die Kaninchen in Australien zur Landplage geworden?
11. Warum muß man in manchen Gegenden Eichhörnchen abschießen?
12. Wie viele Liter Milch gibt eine Kuh durchschnittlich im Tag? Wieviel im Jahr, wenn sie während 300 Tagen Milch liefert? Welchen Wert hat dieser Milchertrag?
13. Welche Bäume werden von den Maikäfern besonders heimgesucht?
14. Warum ist es wichtig, daß man die Maikäfer möglichst frühzeitig fängt und vertilgt?
15. Warum zerstreuen sich die Raupen, wenn sie aus den Eiern der Schmetterlinge schlüpfen, bald nach allen Seiten?

16. Wo halten sich die Schmetterlinge bei Regenwetter und nachts auf?
17. Wo treten die Stechmücken massenhaft auf?
18. Warum verschwinden sie mit der Trockenlegung der Sümpfe?
19. Was lehrt uns der Schnabel eines Vogels mit Bezug auf seine Ernährung?
20. Was für Material verwenden die Schwalben, die Finken, die Raben beim Nestbau?

Die Fragen sind dem Lehrmittel «Zoologie» (Tierkunde) für die zürcherischen Sekundarschulen entnommen. Die Antworten sind bis 15. November einzusenden. Die drei besten Arbeiten erhalten einen Preis von je fünf Franken.

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Autofahren

Endlich bekam ich von Bern einen Brief. Im Herbst 1946 und Frühjahr 1947 habe ich eine lange Eingabe (Brief) an das Eidg. Polizeidepartement in Bern geschickt. Ich legte Zeugnisse über das gute Autofahren der gehörlosen Fahrer in England und Amerika bei. Ich schrieb, daß die Taubstummen zu den sichersten Fahrern zählen. Leider ist nun die Sache noch nicht entschieden. Man schrieb mir, daß vorläufig (jetzt) nur Schwerhörige mit einem guten Hörapparat ein Auto lenken dürfen. Die Frage der Zulassung (Erlaubnis) Ganztauber werde noch geprüft.

Wir müssen uns noch gedulden. Ich habe heute wieder nach Bern geschrieben und hoffe immer noch auf einen günstigen Entscheid. Alles Neue muß eben erst erkämpft werden. Also, bitte, Geduld! Ich werde dann wieder berichten, sobald etwas läuft. W. K.

Die Frauengruppe des Taubstummenbundes Basel

machte am 7. September einen Ausflug nach dem Bad Schöneegg oberhalb Mumpf. Um halb zwei Uhr sammelten wir uns in der Schalterhalle des Bundesbahnhofes. Bald darauf stiegen wir in einen reservierten Wagen ein. Wir waren 22 Personen. Leider fehlte die Vorsteherin, Fräulein Susanna Imhoff, die seit sieben Monaten im Spital liegt und jetzt noch das Bett hüten muß. Die Leitung übernahmen Frau Heß-Kiefer und Frau Bechtel-Perseniko. In Mumpf stiegen wir aus und gingen ganz gemütlich bergan. Nur Frau Heß eilte rasch voraus, um uns anzumelden. Beim Bad angelangt, setzten wir uns zerstreut auf verschiedene Bänke hinter dem Haus und warteten auf den Ruf zum Abendessen. Dieses wurde uns auf einer gedeckten Terrasse bereitgestellt. Dort hat man eine prächtige Aussicht auf den Rhein. Das Café complet war ausgezeichnet, so daß fast jede von uns sich drei Tassen schmecken lassen konnte. Während der Mahlzeit gab es noch eine Ueberraschung. Frau Bechtel rief die Namen mit humorvollen Bemerkungen aus, und Frau Heß gab uns ein gelbes Kuvert mit Inhalt ab. Diejenigen, welche im Früh-